



Seit 2003 – 21. Jahrgang

ensuite

Zeitschrift zu Kultur & Kunst

Einzelpreis CHF 12.00 // Europa € 10.00
Inkl. MwSt. // ISSN 1663-6511



März 2023
Nr. 243

Auch in Deutschland
und Österreich erhältlich.

Diversität im Theater

Theaterinstitutionen verschreiben sich heute der «Diversität». Widerspruch?

Superyachten

Der tiefe Graben zwischen Symbolakt und Wirklichkeit ist entsetzlich zermürend.

Mirós Spätwerk im ZPK

Zum ersten Mal sind in der Schweiz 73 Spätwerke des Malers Joan Miró i Ferrà zu sehen.

Familie Mies van der Rohe

Regisseurin Sabine Gisigers Film über den Bauhaus-Architekten und seine Familie.

This Girl Is on Fire

Es gibt grosse Unterschiede, wem ein Wutausbruch gestattet ist. Wer darf so was?

BRAFA Art Fair in Brüssel

Die Messe, die wegen ihrer unvergleichlichen Atmosphäre, Offenheit und Vielfalt bekannt ist.





Belgien / Brüssel

BRAFA Art Fair: Kunst als Seismograf der Gesellschaft

Von Anna Vogelsang Fotos: A. Vogelsang

In den krisengeschüttelten Zeiten werden die Absurdität und die Relativität des Lebens beinahe greifbar. Die moralischen und ideellen Konstrukte und Massstäbe werden auf die Probe gestellt. Wir diskutieren, streiten und empören uns, weil vermeintlich sichere Werte verschwinden oder ihre Gültigkeit verlieren. Unser Nervenkostüm wird dünner und dünner, wir suchen nach Rückzugsmöglichkeiten, fliehen in imaginäre Welten, suchen nach Ablenkung. Was wäre da besser als die Kunst? Doch auch die Kunst bleibt von der Aussenwelt nicht verschont. Der Skandal und die Antisemitismusvorwürfe an der Documenta 15 im Sommer 2022, die Mobbing- und Belästigungsfälle an mehreren Theaterhäusern in der Schweiz und in Nachbarländern, ausufernde, zum Teil ad absurdum geführte Diskussionen um kulturelle Aneignung und erst kürzlich der Hundekot-Eklat an der Staatsoper Hannover – all das entzaubert die «Bohemien»-Welt.

An der diesjährigen Brafa Art Fair – der Messe, die wegen ihrer unvergleichlichen Atmosphäre, Offenheit und Vielfalt bekannt ist und die in diesem Jahr 65 000 internationale Besucher und Besucherinnen anlockte – hörte ich den Ausdruck: eine «neue Welle entarteter Kunst». Das brachte mich zum Nachdenken: Wo ist die Grenze zwischen der adäquaten Reflexion, der gesellschaftlichen Entwicklung, dem Überdenken von fragwürdigen «Kanons» und dem Anfang von Hetzjagd, Verboten und Doktrin? Oder überspitzt: Ist es Kunst oder muss es verb(r)annt werden? In den Gesprächen mit den Galeristinnen und Galeristen kamen mir unweigerlich auf diese Themen.

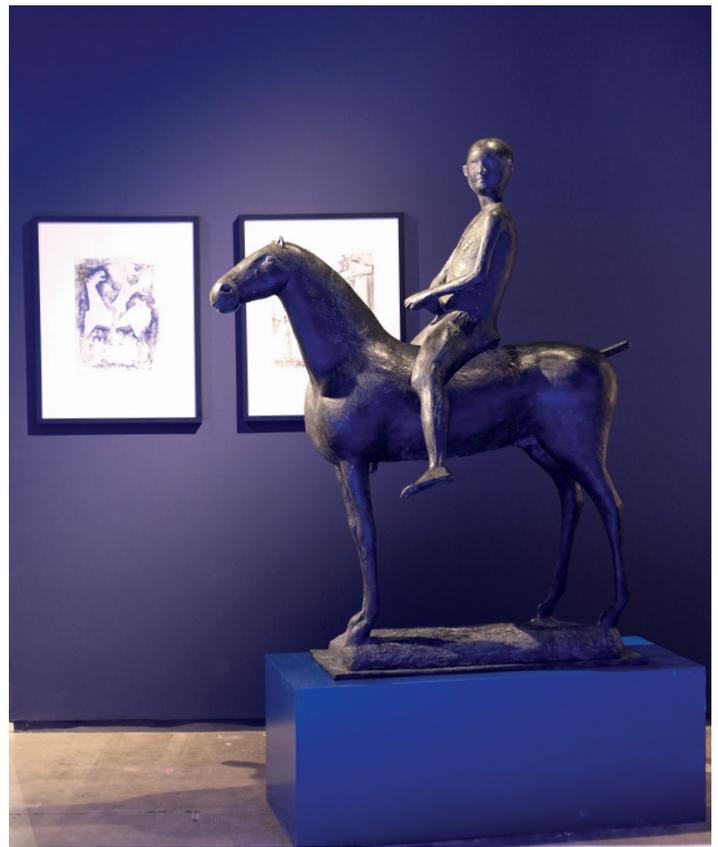
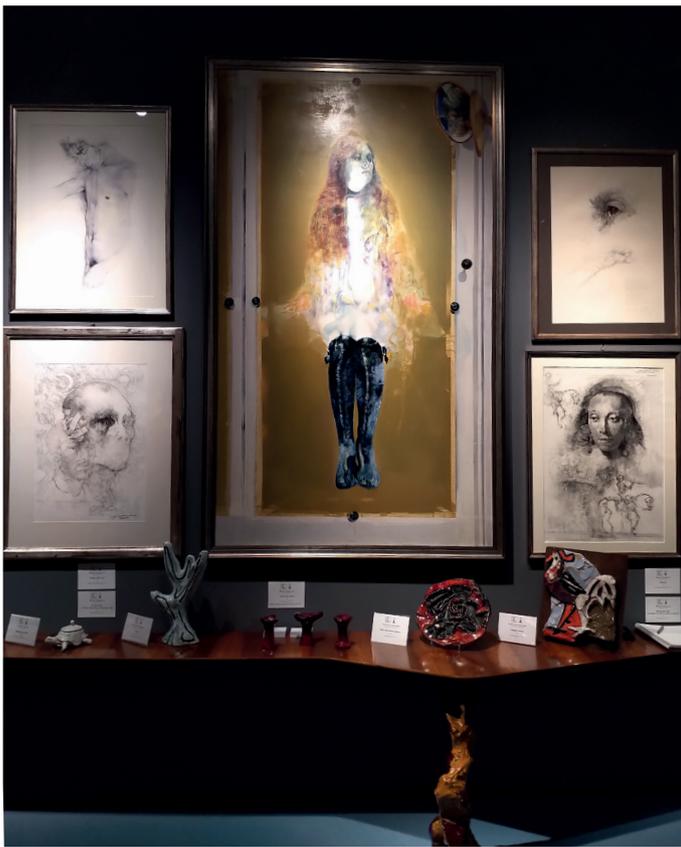
Am Stand der W. Apolloni srl / Laocoon Gallery (IT/GB), die sowohl Möbel und Meisterwerke aus dem 18. Jahrhundert als auch bemerkenswerte Arbeiten

von Renzo Vespignani ausstellte, sprach ich mit den beiden Galerieinhabern Marco Fabio Apolloni und Monica Cardarelli, beides studierte Kunsthistoriker. Das auf Kunsthandel spezialisierte Unternehmen W. Apolloni srl wurde 1929 gegründet, wird in der dritten Familiengeneration geführt und gehört inzwischen zu den ältesten und berühmtesten Antiquitätengeschäften in Rom. Ein Gespräch mit den Profis, die die Kunst nicht nur als einen Teil der Weltgeschichte und als ästhetische Objekte, sondern auch als kolossalen Wirtschaftszweig kennen und begreifen, ist wertvoll und dem Publikum sehr zu empfehlen. Vor einer grossen Arbeit von Renzo Vespignani, die die damals 25-jährige Frau des Künstlers darstellt, diskutierten wir über die Darstellung von Sexualität, Begierde und Nacktheit und den Diskurs der neuen moralischen Hürden, mit denen wir heute konfrontiert werden. Wie nehmen wir Kunst aus den wilden 60er- und 70er-Jahren wahr? Und droht nicht eine Selbstzensur zu entstehen, wenn diese Kunst aus heutiger moralischer Überlegenheit abgelehnt wird?

Im Februar schloss die 68. Brafa, an der unter den 130 Ausstellern

auch 9 Schweizer Galerien präsent waren, mit der Mitteilung über eine höchst erfolgreiche Verkaufsbilanz. Kunstwerke von der Antike über Tribal Art bis zur Moderne und zu Designobjekten wechselten ihre Besitzer: Goldschmiedekunst von der Antike bis ins 18. Jahrhundert, französische Möbel aus der Régence-Periode, chinesische Porzellanteller, Kamin-, Wand- und Regulator-Uhren, Bronzen und Bilder aus allen Epochen und Ländern. Nicht nur Private, sondern auch Museen erwarben einige Objekte für ihre Sammlungen.

Zum Jahresende 2022 und Anfang 2023 hagelte es Wirtschaftsnachrichten über die angestiegenen Profite von globalen Konzernen und Superreichen, während sich auf dem Konsumentenmarkt eine deutliche Stagnation abzeichnet hat und die Mehrheit der Bevölkerung jeden Cent umdrehen muss, um die gestiegenen Kosten zu decken. Der Luxusmarkt floriert, und ein Teil der Kunst gehört auch zum Luxus- und Anlagesegment. Die Besinnung auf sichere Kunstwerte, auf risikofreie klassische Kunst fand schon vor dem Ukraine-Krieg statt. Teilweise wurde diese Tendenz auch an der Brafa bestätigt



und verfestigt, doch nur teilweise.

Die Wiener Galerie Florian Kolhammer verkaufte für 16000 Euro eine schwarz-weiße Jugendstilvase (um 1911), die von Josef Hoffmann (1870–1956) für das Glaswerk Johann Loetz Witwe (Klostermühle, Böhmen) entworfen worden war. Die auf Tribal Art spezialisierte Galerie Claes (Brüssel) verzeichnete rund zehn Verkäufe, die sich zwischen 12000 und 40000 Euro bewegten, darunter war ein Edo-Panther aus Benin in Bronze, datiert auf Ende des 19. Jahrhunderts.

Mehrere Bronzeskulpturen von Alicia Penalba aus den 50er- und 60er-Jahren gingen bei der französischen Galerie A&R Fleury für 50000 bis 75000 Euro weg. Die Brüsseler La Patinoire Royale – Galerie Valérie Bach veräußerte die Arbeit «Pacific Blue» (1978) von Jo Delahaut für rund 35000 Euro. Eine auf 2012 datierte Arbeit von Christo, «The Mastaba» (Projekt für Abu Dhabi, Vereinigte Arabische Emirate), ging bei der Guy Pieters Gallery für 750000 Euro über den Tisch.

Die Bielefelder Galerie Samuelis Baumgarte, die an der diesjährigen

Brafa ihre Premiere feierte, verkaufte das Calder-Mobile «Twisted Tail» (1968) für mehr als 1 Million Euro. Das Werk «Aggregation» (2007) des Koreaners Chun Kwang Young verkaufte die Boon Gallery (BE) für 120000 Euro. Und die Arbeit «Miharu» des japanischen Künstlers Takehiko Sugawara verließ für 30000 Euro die Galerie Taménaga (FR, JPN), die 1969 gegründet wurde und sich auf Impressionisten, moderne und zeitgenössische Malerei spezialisiert hat.

Die Jagd nach auserlesenen Designobjekten verlief ebenfalls heiter: Maison Rapin aus Frankreich verkaufte das Unikat «Orione», ein Sideboard von Roberto G. Rida aus dem Jahr 2017, der offizielle Verkaufspreis betrug 120000 Euro. Ein Schreibtisch des italienischen Architekten und Designers Ico Parisi (1916–1996) aus dem Jahr 1952, ein Tisch von Ado Chale (*1928) aus Harz mit Hämatiteinlage aus den 1970er-Jahren und einige Bronzeskulpturen von Anton Prinner (1902–1983) wechselten den Besitzer bei der belgischen Galerie Gokelaere & Robinson. «Mane», ein am Stand der Collectors Gallery (BE)

ausgestellter Ring von Ettore Sottsass (1917–2007) aus 18 Karat Gold und Lapislazuli, der 2002 Teil der Ausstellung «La Seduzione» in Verona war, fand ebenfalls ein neues Zuhause.

Der unmittelbare Austausch zwischen dem Publikum und den Galeristen – das ist es, was eine Kunstmesse unter anderem ausmacht: Die Kunst wird mit allen Problemen, Disputen, Zweifeln und Wünschen direkt ins Alltagsleben eingebettet. Es ist nicht ein musealer Austausch – der genauso wertvoll und besonders sein kann, der sich aber meistens auf die kunsthistorischen oder historischen Aspekte fokussiert. Eine Kunstmesse erzeugt eine Art Mischung aus Träumen und Pragmatismus: Manchmal gewinnt in diesem Wechselspiel der Traum, manchmal die Vernunft und manchmal das Kalkül.

(oben links) W. Apolloni srl / Laocoon Gallery (IT/GB), Renzo Vespi gnani: «Netta at the Mirror», 1971, Öl auf Leinwand, 195 x 115 cm www.galleriawapolloni.it

(oben rechts) DIE GALERIE (DE), Marino Marini: Gentiluomo a Cavallo (1937), gegossen ca. 1970, Bronze, 156 x 130 x 85 cm www.die-galerie.com

(rechts) Maison Rapin (FR), Roberto G. Rida (Mailand 1943): «Orione» Sideboard, 2017; Oberfläche aus poliertem Messing mit Einlagen aus geschliffenem und facettiertem Glas, Innenausstattung aus Olivenholz, 76 x 180 x 42 cm Unikat, gestempelt «R. G. Rida». www.maison-rapin.com

Die Reise wurde organisiert durch: BRAFA Art Fair www.brafa.art

